

Der Kolkkrabe

(Kolk-)Rabe und Mensch, das ist eine uralte Beziehungskiste: „fällt er in den Graben, fressen ihn die Raben“ und „Galgenvogel“ weisen auf die Vorliebe für Aas als Nahrung hin. Lateinschüler kennen Ovid, der vom weißen Raben erzählt, der wegen einer von ihm überbrachten schlechten Nachricht fortan ein nachtschwarzes Gefieder tragen muss. Oder lesen Sie mal das Gedicht von Edgar Allen Poe „Der Rabe“!

Schon mal den Begriff „Rabenertern“ gehört? Großer Quatsch: Kolkkraben sind fürsorgliche Eltern. Dass ihre Jungen nach dem Verlassen des Nests scheinbar mager und tölpelhaft umherschwanke, ist Normalprogramm und keine Vernachlässigung. Erstaunlich ist allerdings, dass die Eier meist schon im Februar gelegt werden.

Wenn man an einem kalten Januartag über verschneite Felder geht und die Raben oder seine kleineren Schwestern, die Krähen, rumstreichen sieht, kann einem ja schon schaurig werden. Dass man Kolkkraben nun sogar wieder in Wiesenbach sehen kann, ist dem Jagdverbot und den Naturschützern zu verdanken: Seit dem letzten Krieg breitet er sich wieder aus, den monogamen und reviertreuen Vogel kann man am Waldeck oberhalb der Kühberghütte sehen, hören ist allerdings viel leichter.

Nie schlechte Nachrichten überbracht zu bekommen wünscht

BUND Wiesenbach

U. Buck



Foto: Hartmut Idler